

er sich etwas von den Schätzen nehmen dürfte; endlich füllte er sich die Taschen mit Gold, die Perlen und Edelsteine aber ließ er liegen. Als er wieder herauskam, sprach er gleichfalls: „Berg Semsî, Berg Semsî, tu dich zu!“ Da schloß sich der Berg, und er fuhr mit seinem Karren nach Haus. Nun brauchte er nicht mehr zu sorgen und konnte mit seinem Golde für Frau und Kinder Brot kaufen und auch Wein dazu, lebte fröhlich und redlich, gab den Armen und tat jedermann Gutes. Als aber das Geld zu Ende war, ging er zu seinem Bruder, lieh einen Scheffel und holte sich von neuem; doch rührte er von den großen Schätzen nichts an. Als er sich nun zum drittenmal etwas holen wollte, borgte er bei seinem Bruder abermals den Scheffel. Der Reiche aber war schon lange neidisch über das Vermögen seines Bruders und den schönen Haushalt, den er sich eingerichtet hatte, und konnte nicht begreifen, woher der Reichtum käme, und was sein Bruder mit dem Scheffel anginge. Er dachte eine List aus und bestrich den Boden mit Pech, und als er das Maß zurückbekam, war ein Goldstück darin hängen geblieben. Als bald ging er zu seinem Bruder und sprach: „Was hast du mit dem Scheffel gemessen?“ „Korn und Gerste,“ sagte der andere. Da zeigte er ihm ein Goldstück und drohte ihm, wenn er nicht die Wahrheit sagte, so wollte er ihn beim Gericht verklagen. Er erzählte ihm nun alles, wie es zugegangen war. Der Reiche aber ließ gleich seinen Wagen anspannen, fuhr hinaus, wollte die Gelegenheit besser benutzen und ganz andere Schätze mitbringen. Als er vor den Berg kam, rief er: „Berg Semsî, Berg Semsî, tu dich auf!“ Der Berg tat sich auf, und er ging hinein. Da lagen die Reichtümer alle vor ihm, und er wußte lange nicht, wozu er am ersten